

## **München: „DAS LIEBESVERBOT“ 13. März 2004**

Im März 2004 kam das Münchner Prinzregententheater noch einmal mit einer Serie von Richard Wagners *Liebesverbot* in der Regie von Claus GUTH heraus. Nachdem das so selten zu erlebende und nicht dem Festspielkanon angehörende Frühwerk des Bayreuther Meisters schon zweimal, nämlich 1923 und 1983, hier gegeben wurde, erlebte diese Inszenierung im Februar 2002 ebenfalls im Prinzregententheater ihre Premiere und wurde damals von der Kritik mit viel Lob bedacht. Als 23-jähriger sah sich Wagner besonders lebhaft von „*der neueren französischen und selbst der italienischen Oper*“ beeindruckt. Dieses Genre, das damals das deutsche Opernrepertoire beherrschte, spiegelte eine Lebensstimmung wider, die auch er für sich empfand: „*freudige Lebenslust in der notgedrungenen Äußerung als Frivolität*“. So ist es nur folgerichtig und dramaturgisch konsequent, dass Claus Guth gleich zu Beginn Claudio, der gerade verbotenerweise eine Angebetete geschwängert hatte und aufgrund des vom Statthalter des deutschen Königs in Sizilien verhängten Liebesverbots die Todesstrafe zu gewärtigen hat, als Richard Wagner im Sommeranzug über die Bühne schreiten lässt. Er wird von einer Tänzerin hinter den Vorhang gezogen, und schon sind wir mit ihm drin im sizilianischen Karneval. Dieser hat es schwer, sich in dem einengenden, geordneten Holzkastengerüst des nach den unrealistischen Vorstellungen Friedrichs entworfenen *Weltmodells* von Bühnen- und Kostümbildner Christian SCHMIDT zu entfalten. Schmidts Bilder und das Lichtdesign von Georg BOESHENZ geben zutreffend die jeweilige Stimmung wieder, voller Fantasie in den farbigen Szenen des Karnevals, trist und düster in den Szenen des verzweifelt Statthalters Friedrich, der hier als Wagners alternder Schwiegervater Franz Liszt kontrapunktisch charakterisiert wird.

Besonders eindrucksvoll geriet die 2. Szene im Klostergarten, als sich auf dunkelviolettem Grund ein helles Lichtkreuz abzeichnet, das bei der Entscheidung Isabellas, zum Statthalter zu gehen, zur Trennlinie zwischen Kloster und der nun heller erscheinenden realen Welt wird, in die sie nun zur Rettung ihres Bruders überwechselt. So gelingt es dem Regieteam oft, Realität mit surrealen Elementen zu mischen, zumal im II. Akt. Man gerät dabei zwar manchmal in die Nähe, aber nie über die Grenze zum Kitsch. Die Komik ist wohl dosiert und immer glaubhaft, und die Aufführung lebt auch von einem gewissen Maß an Ironie, ja Selbstironie, wie sich am Schluss heraus stellt: Claudio - als Richard Wagner - überreicht dem in einem Holzschwan herein schwebenden König Ludwig II - getreu den Fakten - die Partitur mit einem entschuldigenden Kopfnicken - es war halt eine Jugendsünde, noch kein Meisterwerk! Aber Meisterliches deutet sich hier wahrhaft schon an! Spätere Themen sind schon klar vorgezeichnet.

Janice DIXON war eine grossartige Isabella mit leuchtendem Mezzo und Kraft zu dramatischer Attacke, eine ernst zunehmende Widersacherin Friedrichs, die ihn glaubhaft zur Aufgabe seines weltfremden Liebesverbots treibt. Ihre Partnerin im Kloster, Nathalie BOISSY als Mariana, überzeugte durch eine gute gesangliche Leistung und schauspielerisches Talent. Thomas GAZHELI als Friedrich war zwar darstellerisch beeindruckend in den diversen Facetten der Rolle des Statthalters. Stimmlich blieb er ihr aber einiges schuldig, wohl auch aus Gründen einer nicht unbedingt empfehlenswerten Gesangstechnik, die dazu führte, dass im Laufe des Abends auch Ermüdungserscheinungen auftraten. Unter den jungen Edelleuten Claudio und Luzio gefiel Scott MACALLISTER als Luzio stimmlich besser, ein kräftiger und sicher geführter Tenor. Wolfgang SCHWANINGER als Claudio sang zwar gute Höhen, die Stimme ist aber zu schlank und bisweilen ein wenig spröde. Eine Sondernummer war die Dorella von Elaine ORTIZ-ARANDES, die mit dem Chef der Sbirren Brighella, verkörpert von Christoph STEFINGER,

Katz' und Maus spielte, wobei beide stimmlich glänzten. Die weiteren Rollen, wie Florian SIMSON als Antonio, Gary L. MARTIN als Angelo, Martin HAUSBERG als Wirt Danieli und Robert BRUINS als skurriler Struwelpeter Pontio Pilato, waren ansprechend besetzt.

Der Chor mit einer schwierigen, aber sehr gut gestalteten Choreografie (Fiona COPLEY) war von Hans-Joachim WILLRICH ausgezeichnet einstudiert. Martin STAHL verstand mit dem ORCHESTER DES STAATSTHEATERS AM GÄRTNERPLATZ das mediterrane Kolorit und die manchmal schier unglaubliche Rhythmik der Musik bestens in den herrlichen Zuschauerraum des „Prinze“ zu bringen. Grossartig gelang der Kontrast zwischen der überbordenden Dynamik des 1. Bildes und der klösterlichen Ruhe des 2., in dem bereits das Gnadenmotiv des späteren „Tannhäuser“ sinnhaft aufleuchtet. Dem Staatstheater am Gärtnerplatz und der Bayerischen Theaterakademie August Everding ist hier eine gute Arbeit gelungen. Sympathischer Eindruck am Schluss: An der Garderobe konnte man noch ein paar Worte mit dem Staatsintendanten Klaus Schultz wechseln - Musiktheater zum Anfassen!

*Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien ([www.der-neue-merker.at](http://www.der-neue-merker.at))*